
Christian Thalmaier

Eros und Identifikation

Reflexionen zum Begriff der Gegenidentifikation

Manfred Dahlmann hatte im Jahre 2005 in der *Bahamas* und der *Jungle World* den Begriff der Gegenidentifikation als ein Moment der Kritik in die Diskussion darüber eingeführt, was antideutsch und was antideutsche Kritik sei. Gerhard Scheit hat den Begriff jüngst wieder mit der Intention aufgegriffen, ihn insbesondere für die Kritik der deutschen Außenpolitik, das Verständnis der von Manfred Dahlmann vorgeschlagenen Identifizierung deutscher Exportweltmeisterschaft als Autarkiepolitik mit anderen Mitteln und die Unterscheidung von hegemonialer und anderer, im Extrem: gegenhegemonialer Weltmachtpolitik fruchtbar zu machen.¹ In der Gegenidentifikation gegen den Status quo erkennt Gerhard Scheit letztlich die Möglichkeit des *Aufschubs* gegen die drohende Vernichtung, die diesem Status innewohnt, den er als Totalität des Antisemitismus bestimmt. Wie Manfred Dahlmann verwirft er Gegenidentifikation, die nicht das Kapital als den produktiven Grund aller Identifikationen erkennen lässt, als eine bloße Variante von Identifikation.

Die folgenden Reflexionen werden die notwendigen und gerade in ihrem Bezug auf Sohn-Rethels Faschismus-Studien zu beunruhigender Eindringlichkeit verdichteten politischen Urteile der Genannten nicht bereichern können. Sie versuchen lediglich ein Unbehagen zu artikulieren, das in zwei Vermutungen ausgelegt werden soll: dass erstens der Begriff der Gegenidentifikation für die politische Urteilskraft und die Sache der Kritik eher verwirrend sei und dass zweitens Manfred Dahlmann sich bedauerlicherweise in einem einzigen Punkt geirrt habe: Die Gefahr von Identifikationen hat sich seit 2005 auch im Kreise derer, die als antideutsche Ideologiekritiker angetreten waren, so sehr realisiert, dass man heute geradezu von einem Bazar

der Identifikationen sprechen muss und die Identifizierten den Bezug auf den produktiven Grund ebenso realitätstüchtig wie unaufrichtig nur noch als Sichtvermerk auf dem Weg in die neue Heimat des vermeintlich postpostnazistischen deutschen Staates mit sich führen, den sie neuerdings auch postmodernen Kapitalismus nennen und in linker Tradition zum Sozialstaat veredeln wollen. Dieser Begriff eines postmodernen Kapitalismus verweist also nicht auf die bedauerlicherweise keineswegs erledigte Kritik des posttheideggerischen Esperanto der *humanities*, sondern dimensioniert vielmehr den Resonanzraum einer lange und halbherzig aufgeschobenen Wendung zur Politik als einer Wiederkehr des Verdrängten und des ungehemmten Willens zur Optimierung all dessen, was das kurante Gütesiegel „westlich“ und neuerdings „abendländisch“ trägt.

Bestimmte Negation

Das Nachdenken über den Begriff der Gegenidentifikation begegnet zunächst der Schwierigkeit, ihn mit Manfred Dahlmann nicht als abstrakte Negation von Identifikation zu verstehen, sondern im ungeklärten Wortfeld von *Parteinahme*, *Intervention* und *Provokation* durch den Kritiker in „seiner gesamten Person“ konkret zu bestimmen. Gerhard Scheit zentriert diese Formen von Praxis auf das *Engagement gegen die Vernichtung um ihrer selbst* willen, welches er in Umkehrung des Kantischen Imperativs in einem *praktischen Imperativ* nach Auschwitz fundiert: die kapitalen Vermittlungsformen nicht nur als Zweck, sondern zugleich als Mittel im Kampf gegen die Feinde Israels zu begreifen.

Der „Aufbau von Gegenidentifikation“ sei überdies, wie Manfred Dahlmann bemerkt, auch aus psychoanalytischer Perspektive gegen die „Identifikation des Individuums mit dem Verkehrten“ geboten. Als Urteil unterscheide sich die „nicht taktisch[e]“ Gegenidentifikation von affirmativer Identifikation durch die Reflexion auf den „produktiven Grund“ beider, den Manfred Dahlmann und Gerhard Scheit als kapitale Synthesis bestimmen. Der Begriff der Gegenidentifikation scheint so dem Spiegelspiel der Politik, das in der antinomisch verfassten Gesellschaft gründet, zu entkommen. Durch seine vielfachen Bezüge ist er jedoch unscharf und gibt daher

1 Zuletzt in seinem Beitrag *Primat der Außenpolitik und Gegenidentifikation* in diesem Heft. Siehe außerdem: Hegemon und Gegenhegemon als Handelspartner. Gerhard Scheit über die USA, die EU und den Dihad. In: Versorgerin 119/2018; Kritik des politischen Engagements. Freiburg 2016. S. 374f.